

Menge vertreten. Es wäre daher wohl möglich, daß in den Hangendlagern die Bildung exiler Minerale überhaupt eine minder kräftige gewesen ist und daß deshalb auch nur das tiefste Lager, d. i. jenes im Knappenwalde, Anlaß zu etwas ausgedehnteren bergmännischen Versuchen gegeben hat.

Gletscherschliff bei Gottesbichl.

Am 10. Juni wurde von mehreren Vereinsmitgliedern unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Angerer der schöne Gletscherschliff besichtigt, den Herr Hildebrand auf seinem musterhaft geleiteten Gute Grabenhof bei Gottesbichl nordöstlich von Klagenfurt auffand.

An dem Ausfluge beteiligten sich: Berghauptmann Dr. Canaval, Polizeiarzt i. R. Gruber, Frau Gruber, Major v. Kiesewetter, Oberingenieur Kupelwieser, Dr. Puschnig und Frl. Puschnig.

Der Gletscherschliff ist am westlichen Abhange eines niederen Hügels gelegen, der zum Rababache abdacht. Auf dem Hügel steht das Gehöft Jure und am Fuße desselben befindet sich die vom Rababache betriebene Gottesbichler Mühle.

Der Schliff bildet eine unter 20° nach NW einfallende Fläche von ungefähr 25 m Länge und 1 bis 2 m Breite, welche eine hübsche Falte im Quarzphyllit angeschnitten hat. Eine langgestreckte und verbogene Quarzlinse macht den Verlauf dieser Falte besonders deutlich. Im Phyllite sind vom Eise flache Buckel, Schrammen und Kritzer ausgefeilt worden, die horizontal liegen und nach SSW streichen. An einer Stelle ist alter, vollkommen verfestigter Gletscherschlamm wahrzunehmen, der die Ausfüllung einer Kluft bildet.

In dem Moränenmaterial nächst dem Gletscherschliffe liegen Geschiebe von Gneis, tomalitartigem Diorit, ähnlich jenem vom Graakofel bei Steinfeld, körnigem Kalk, roten und grauen dichten Kalken und einer sehr charakteristischen roten Brekzie aus Kalkgeröllen.

Die Richtung der Schrammen verweist auf eine Bewegung aus der Gegend von Maria Saal durch das Tal des Rababaches.

nach Süden. Hätte eine Bewegung von West nach Ost stattgefunden, so wäre, wie Prof. Dr. Angerer auf Grund seiner Beobachtungen im Glocknergebiete erläuterte, die Entstehung dieser nach SSW streichenden Schrammen unmöglich gewesen.

Polizeiarzt i. R. Gruber hat den Gletscherschliff photographisch aufgenommen und zwei sehr gelungene Bilder dem Museum gespendet. Dieselben bilden eine wertvolle Bereicherung der Sammlung photographischer Aufnahmen von Naturdenkmälern, die der Verein von Herrn Gruber erhielt.

Nachdem die Gesellschaft noch Herrn Hildebrand und seinen Damen für die sehr freundliche Aufnahme und Führung gedankt hatte, wurde der Heimweg angetreten.

Dr. R. Canaval.

Mineralogische Notizen.

Bleiglanz mit derbem Anglesit und kristallisiertem Schwefel von Mieß, Unterkärnten. Von diesem bereits in Nr. 1 „Carinthia II.“ 1. J. unter der Überschrift „Graubleierz“ erwähnten, in den sogenannten Weihnachtserzzen beobachteten, für Mieß neuen Erzvorkommen liegt nun dank einer freundlichen Widmung der Leitung der Bleiberger Bergwerks-Union eine vollständige Suite vor.

Die zentrale Kernsubstanz wird bei diesem interessanten Vorkommen von grobblättrigem Bleiglanz gebildet, dessen Masse durch dazwischen tretenden derben Anglesit in kleinere Partien, zum Teile in isolierte Knollen und Körner zerteilt erscheint. Klüftchen und kleine mit ockerigen Anflügen oder auch mit dünnen Limonitkrusten ausgekleidete Hohlräume mit zahlreichen glänzenden, oft winzig kleinen Schwefelkristallen besiedelt, treten vielfach zwischen den zementierenden Anglesitschalen auf.

Die rundlich begrenzten Bleiglanzkerne lassen nach ihrer Form und Verteilung auf ein metamorphes Vordringen der Anglesitsubstanz von außen nach innen, somit auf eine fortschreitende Umwandlung des Bleiglanzes in Anglesit schließen; als letzte Phase dieses Vorganges sieht man kleine Bleiglanzreste von fast schwarzer, darüber dunkelgrauer, dichter Anglesitmasse um-